

Mit dem Weihnachtsgeld den Alltag bestreiten

Mehr als die Hälfte der Österreicher sieht sich auf Sonderzahlungen angewiesen

Wien - In knapp zwei Wochen sollte das Weihnachtsgeld die Durststrecke von so manch leergeräumtem Konto beenden. Für die einen ist es ein erfreuliches finanzielles Zubrot, für andere unentbehrlich, um ihr tägliches Leben zu bestreiten. Geht es nach einer von der Gewerkschaft vor kurzem in Auftrag gegebenen Umfrage, sind mittlerweile zweitens in der Überzahl.



Mehr als die Hälfte der Österreicher brauche das jährliche Weihnachtsgeld, um ihren Alltag finanziell zu bewältigen, sagt Georg Michenthaler vom Institut für empirische Sozialforschung. Das seien deutlich mehr als vor drei Jahren. Damals sah sich nur ein Drittel der Befragten auf die Sonderzahlung angewiesen. Es sind vor allem die Bezieher geringer Einkommen, für die die sogenannte Remuneration existenznotwendig sei. Fiele diese aus, hätte das vor allem für einfache Angestellte "gravierende Folgen". Ein Viertel der Österreicher gleicht damit überzogene Konten aus. Die Hälfte spart, ein Drittel investiert es in Urlaub, und für acht von zehn ist es eine Quelle der Geschenke, erhob das Ifes-Institut.

Im Gesetz verankert ist es nicht: Weihnachtsgeld gibt es nur, wo es der Kollektivvertrag vorsieht. Dieser regelt auch den Zeitpunkt der Auszahlung. Besteuert wird es mit einem Satz von sechs Prozent.

Freie Dienstnehmer haben keinen Anspruch darauf - was die Gewerkschaft naturgemäß ändern will, während die Arbeitgeberseite keinen Anpassungsbedarf sieht. Ohne Sonderzahlung auskommen müssen etwa auch Mitarbeiter von Werbeagenturen außerhalb Wiens - in der Praxis bekommen sie laut Wirtschaftskammer sehr wohl ein Extrageld. Für die ebenfalls ausgesparten Angestellten der Privatradios und -sender sei ein Kollektivvertrag in Verhandlungen, sagt Rolf Gleißner, Experte für Sozialpolitik in der Wirtschaftskammer.

Einig sind sich die Sozialpartner darin, nicht am Weihnachtsgeld zu rütteln. Da und dort könne dadurch ein kleiner Betrieb im November schon in Liquiditätsnöte geraten. Generell aber sei es einkalkuliert und kein Streitthema, sagt Gleißner. Verspätete Auszahlung und falsche Abrechnung kämen vor, "aber in der Regel halten sich alle dran", bestätigt Wolfgang Katzian, Chef der GPA-djp,

Nur fünf Prozent der Österreicher wollen, dass das Weihnachtsgeld über die Monate aufgeteilt wird. Allein im Handel wird derzeit über eine frühere Auszahlung gefeilscht: Verkäuferinnen sollen ihre Einkäufe erledigen können, bevor der Weihnachtsstress in den Geschäften anrollt. (vk)